

Registrieren wechselt der Schauspielerei und Musiker rasant in die verschiedensten Rollen und Stereotypen. In seinem zweiten Bühnen solo erzählt er von Sesshaften und Streamenden, von Getriebenen und Gestrandeten. Geschrieben wurde das gesellschaftskritische, jedoch nicht moralisierende Stück, das in seinem Ursprung einer wahren Geschichte entspricht, von Adrian Meyer.

HINWEIS

► **MiniCirc, Mittwoch, 8. bis Sonntag, 12. Juni** an der Zuger Seepromenade, 8 Umlen für Louisiana am Mittwoch, 15 Uhr, Donnerstag, 17 Uhr, Samstag, 15 und 20 Uhr, Sonntag, 15 Uhr, «Ankerstrass 9», Solo-Erzhilftheater mit Stephan Dietrich, Freitag, 20 Uhr, Mehr: www.minicirc.ch ►

Apéro und mehr auf dem See

ZUG red. Auch im Juni werden auf dem Zugersee jeweils am Donnerstag Apérotouren mit Persönlichkeiten aus der Zuger Kulturszene veranstaltet. Am 9. Juni fährt Musicaldarstellerin Isabelle Flachsman mit, und am 16. Juni ist Komponist Carl Rühli mit dabei.

Boarding ist jeweils ab 17.30 Uhr am Zuger Bahnhofsteig. Abfahrt um 17.45 Uhr. Das MS «Schwan» kehrt gegen 19.15 Uhr zurück. Im Preis von 26 Franken ist ein Getränk inklusive.

HINWEIS

► Anmeldung an info@schiffs-agentur.ch oder über Tel. 041 728 58 58. Die Platzzahl ist auf 25 Personen beschränkt. Bei extremer Witterung kann die Fahrt ausfallen. Auskunft telefonisch, kein Verschlehdatum. ►

ANLÄSSE

Auf der Suche nach Fledermäusen

ZUG red. Der Quartierverein Zugwest organisiert am Freitag, 17. Juni, mit der kantonalen Beauftragten für den Fledermausschutz, Karin Baumgartner, eine abendliche Fledermaus-Exkursion. Die Veranstaltung findet auch bei Regenwetter statt. Anschliessend an den Rundgang im Quartier zeigt Fledermauspflegerin Karin Schneepfahl in der Aula des Schulhauses Henri Fledermäuse, die sie auf ihrer Station betreut. Der Rundgang dauert von 20.30 bis etwa 22 Uhr. Treffpunkt ist der Schulhausplatz. Herr. Die Exkursion ist kostenlos und sehr gut auch für Kinder geeignet.

Start in den Sommer – ernst und elegant

Die Stadtmusik lud zum Konzert in die Kirche St. Oswald.

Bild: Werner Schieberr



ZUG Das Frühjahrskonzert der Stadtmusik war kurz, aber dicht. Und es regte zum Nachdenken an – über den Sommer und die Ewigkeit.

Kein Wunder, fand das Frühjahrskonzert der Stadtmusik Zug in einer Kirche statt. Denn mit Anton Bruckners «Christus Factus Est» und Camille de Nardis «Il Giudizio Universale» kamen zwei Stücke zur Aufführung, die es ernst meinten – mit den Musikern wie den Zuhörern. Letztere füllten die St.-Oswalds-Kirche am Mittwoch-

abend zu rund zwei Dritteln. Und konnten sich zunächst einmal über einen ganzvollen Konzertbeginn freuen. Mit Richard Strauss' «Festmusik der Stadt Wien» stieg das Orchester in den Abend ein.

Sehr melodisch, hell und schnell ging es weiter. Gioacchino Rossini's «Vanzoni di Carmo» gaben dem Solisten Paolo del Bianco Raum und Zeit, das

Publikum mit der Klarinette zu bezaubern. Der Applaus für Del Bianco war gross – ausserdem durfte der Solist den ersten von insgesamt drei Blumensträussen entgegennehmen.

Dann widmete sich das Orchester Anton Bruckners «Christus Factus Est». Und verstand es, die rhythmische Energie dieses Stücks umzusetzen, in welchem der Osterreicher eine Bibelstelle aus dem Brief des Paulus in die Philippertone, Mal Kühn und mal dunkelklang es durch die Kirche hervor sich die Musiker umformierten und mit der «Petite Symphonie» von Charles Gounod dem Konzert eine gar nicht so kleine musikalische Mitte gaben.

Ausdruckstark

Die Bläser bildeten stehend einen kleinen Kreis – eine schöne Abwechslung im Geschehen. Gounods «Petite Symphonie», fünf, zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Fagotte und zwei Hörner wurde 1885 geschrieben und in Paris uraufgeführt. Das verstärkte Werk, das formal dem Vorbild der Wiener Klassik folgt, sorgte am Mittwoch für die Portion Eleganz im Pro-

gramm. Die Bläser wurden mit viel Applaus belohnt, sogar die vier jüngsten Zuhörerinnen in der ersten Reihe katschten eifrig in die Hände.

Wortlaut der zweite Solist zum Einsatz kam, Jonas Köller überzeugte auf der Trompete, schön und ausdrucksstark. Das «Diversissement für Trompete» des österreichischen Operetten- und Bühnenmusiklers Franz von Suppè liess sich sehr dynamisch an. Ein kräftiges Orchester gab den Rahmen für eine Trompete, die mal festlich und mal verträumt klang. Grosser Applaus deshalb auch für Solist Nummer zwei, der nun Blumensträuss Nummer zwei überreicht bekam.

Schwer

Musikalisch wurde es jetzt – zum Abschluss – ein zweites Mal ernst. Die Stadtmusik brachte Camille de Nardis «Il Giudizio Universale» zur Aufführung. Das Stück, geschrieben in Anlehnung an Michelangelo Fresko vom jüngsten Gericht, passte natürlich prima zu der Ortlichkeit, der St.-Oswalds-Kirche. Die Musiker müssen es wirklich gut umgesetzt haben, denn unverse-

hens fand man sich in schweren Gedanken wieder.

Man fragte sich: Hört sich so der nahe Sommer an? Oder vielleicht der Feiertag, Christi Himmelfahrt? Man kam zum Schluss: Wohl eher das. Dabei blickten die Figuren der Heiligen ernst und stöisch auf einen heid und ins Leere. Was einen weiter grubeln liess. Was währt wie lange? Wie lange währt diese Musik, wie lange währt die Heiligtort? Wie lange währt der Sommer, und wie lange währt ein Menschenleben?

Das Konzert jedenfalls, das ging nun, nach etwas mehr als einer Stunde, mit einem mitreissenden letzten Stück nach einer Zugabe und viel Applaus zu Ende. Dirigent Felix Hanswirth – es war ein Vergnügen ihm zuzusehen – bekam den dritten der drei Blumensträusse. Und die vier kleinen Mädchen in der ersten Reihe gähnten ein wenig, müde geworden von so viel Musik, vielleicht auch vom Frühjahrs, aber auf jeden Fall noch frei von Gröbelen und auf aller schönsten Weise weit entfernt vom jüngsten Gericht und vom freien Fall in die Ewigkeit.